

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

56 (26.2.1916) Erstes und Zweites Blatt

Seignepreis:
in Karlsruhe drei und
Haus geliefert viertel.
2,00 M. an den Ausgabe-
stellen abgeholt monatlich
55 Wiener. Auswärts
durch die Post drei und
Haus gebracht viertel.
2,42 Mark. Am Post-
schalter abgeholt 2,00 M.
Einzelnummer 10 Wiener.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelleil-
oder deren Raum 20 Pfennig
Reklamezeile 50 Pfennig
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere Spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechämter:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 56.

Samstag, den 26. Februar 1916

Erstes Blatt.

Geschäftsführer: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Vales und Handel: Sch. Gerhardt; für Deuileton: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: S. V. Sch. Gerhardt; für Anzeiger: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., familiäre in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Kreuzstraße 4 Tel. Am. Umland 2902. — Für unerlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Unterseebootkrieg und Blockade.

Aus gewissen Anzeichen kann geschlossen werden, daß England die Diplomatie der Vereinigten Staaten auf den Standpunkt festnageln will, den die Regierung von Washington am Beginn des Krieges in der Frage der bewaffneten Kauffahrtschiffe eingenommen hat.

Amerika hat bekanntlich, wie fast alle neutralen Mächte, mit Ausnahme von Holland, der britischen Note vom 25. August 1914 zugestimmt, in der die zur Verteidigungszwecken bewaffneten englischen Kauffahrtschiffe als friedliche Handelsschiffe erklärt wurden, während die bewaffneten Handelsschiffe anderer Völker als Kriegsschiffe betrachtet werden. Amerika will zwar zugeben, daß durch den von deutscher Seite geführten Beweis über die Bewaffnung der englischen Handelsschiffe zu Angriffszwecken, die Frage der bewaffneten Kauffahrtschiffe eine Aenderung erfahren hat, aber die Regierung zu Washington lehnt sich angeht ihrer Zustimmung zur englischen Note vom 25. August 1914, die Regeln des Unterseebootkrieges ohne Zustimmung Englands abzuändern. Ein Vermittlungsvorschlag, den Washington nach London hat gelangen lassen, scheint von England brüskt abgelehnt worden zu sein. Amerika will die Frage des Unterseebootkrieges offenbar unentschieden lassen und erst dann in Aktion treten, wenn ein nach den englischen Erklärungen nur zu Verteidigungszwecken bewaffnetes Kauffahrtschiff, durch dessen Untergang das Leben oder das Eigentum amerikanischer Bürger geschädigt wird, inoperiert worden ist. Dadurch wird naturgemäß das Problem des Unterseebootkrieges in seiner Beurteilung seitens Amerikas und Deutschlands einen chronischen Charakter erhalten.

Die jüngste Verhandlung im englischen Oberhause über die Blockade Deutschlands war eigentlich eine Wiederaufwärmung der Blockade-Debatte, die am 27. Januar im englischen Unterhause stattgefunden und die zu dem überraschenden Ergebnis geführt hatte, daß Sir Edward Grey sich gegen die Verschärfung der Blockade aussprach. Auch diesmal ist der Antrag auf Verschärfung der Blockade verurteilt worden und auch diesmal stellte sich der Vertreter der Regierung, Lord Lansdowne, auf den Standpunkt, daß die Blockade gegen Deutschland bereits effektiv sei und daß England bei der Durchführung der Blockade Rücksicht auf die Neutralen nehmen müsse. Lansdowne hat also im Oberhause denselben Faden weiter gesponnen, den Grey im Unterhause begonnen hatte.

Um die Haltung der englischen Regierung zu verstehen, muß man sich erinnern, daß Amerika die englische Blockade gegen Deutschland als nicht effektiv betrachtet und deshalb die Sperrung des deutsch-amerikanischen Verkehrs als ungesetzlich ansieht. England will aber die Blockade gegen Deutschland als effektiv im Sinne der Pariser Seerechtsdeklaration vom Jahre 1850 betrachten wissen, wonach die Blockade „durch eine Streitmacht aufrecht erhalten wird, die hinreicht, um den Zugang zur Küste des Feindes wirklich zu verhindern.“ Es ist nun sehr komisch zu beobachten, wie Lansdowne (genau wie Grey) auf die Hinweise, daß die Blockade nicht effektiv sei, zwar einerseits diese Behauptungen zu entkräften versucht, andererseits aber zugeben mußte, daß die englische Blockade-maßregeln unangenehm würden. Lansdowne hat dadurch indirekt doch zugegeben, daß Englands Blockade nicht effektiv ist.

In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß der Ton, der neuerdings im Oberhause gelegentlich der Blockade-Debatte gegenüber den Neutralen angeschlagen wurde, erheblich schärfer ist, als die Ausführungen von Sir Edward Grey über die Neutralen. Grey stellte die Theorie auf, daß eine Blockade in keinem Falle die Rechte der Neutralen antasten dürfe, freilich verlangte er für England das Recht, den neutralen Handel zu überwachen. Lansdowne hat zwar auch von der Pflicht Englands gesprochen, alles zu versuchen, um die Neutralen schonend zu behandeln, aber er betonte, daß England um seine Existenz kämpfe, und er deutete an, daß sich die Neutralen der Notwendigkeit dieses englischen Kampfes zu fügen hätten.

Bemerkenswert ist es, daß von einer Blockade der Ostsee durch Unterseeboote, die Amerika als die Voraussetzung für eine Effektivblockade bezeichnet hat, nicht mehr die Rede war, sondern nur von einem wirksameren Gebrauch der Flotte der Entente. Von der Blockierung Rotterdams und Mahons zur Unterbindung der Zufuhr nach Deutschland, die im Januar fast von der gesamten englischen Presse verlangt worden war, ist es ganz still geworden. Amerika hat in seiner letzten Note an England das bisherige System der britischen Seepolizei als „nicht effektiv, ungesetzmäßig und unentschieden“ bezeichnet, und Lansing hat erklärt, daß die Blockade nur dann effektiv sei, wenn nicht nur

Deutschlands Nordseeküste umgürtet, sondern auch jeder Offseeverkehr zwischen Skandinavien und Deutschland durch England verhindert werden könne. Die jüngste Debatte im Oberhause bildete das Eingeständnis, daß die englische Blockade nicht

effektiv ist und selbst die geplante Ernennung eines besonderen englischen Blockadeministers wird daran nichts ändern. Es wird jetzt Sache der Vereinigten Staaten sein, die Konsequenz aus dieser Sachlage zu ziehen.

Beschlagnahme deutscher Handelsschiffe in Portugal.

S. Aus Berlin wird uns gedruckt: Obwohl der portugiesische Gesandte in Berlin nun wirklich eine Erklärung seiner Regierung überreicht hat, daß es sich bei der Beschlagnahme der deutschen Schiffe im Hafen von Lissabon nicht um einen kriegerischen Akt handle, sondern um eine im allgemeinen portugiesischen Interessen gelegene Maßnahme, so ist doch selbstverständlich, daß sie eine unerhörte Völkerrechtsverletzung darstellt, deren Folgen sich Portugal nicht wird entziehen können. Dabei muß auch die Neutrittsfrage in Betracht kommen, die sich um internierte Schiffe, richtig gestellt werden. Kein deutsches Schiff ist in Portugal interniert worden, sondern sie alle haben dort bei Ausbruch des Krieges Gastfreundschaft gesucht und stehen unter dem absoluten Schutz des Völkerrechts. Als mildernden Umstand für das ganz machtlose Portugal kann man freilich anführen, daß es der Willkür und dem brutalen England nach dem deutschen Schiffsverkehr nicht lange widerstehen konnte. England ist in größter Sorge, den argentinischen Weizen für seine Getreideversorgung der nächsten Monate hereinzubekommen. Was gilt ihm da Völkerrecht und was Portugals Neutrittsfrage? Wie unsere Beziehungen zu Portugal sich nun weiter gestalten werden, ist noch nicht ganz klar. Wie man hört, war auf der Berliner portugiesischen Gesandtschaft am Laufe des Freitag nachmittag nichts Näheres über die durch die Beschlagnahme geschaffene Lage in Erfahrung zu bringen. Die portugiesische Gesandtschaft habe auch bisher keinerlei Anstalten getroffen, die auf einen nahe bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal deuten würden und es sind keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß sie beabsichtigt, Berlin zu verlassen.

Eine Seeschlacht im Kattegat?

(Eigener Drahtbericht.)

b. Kopenhagen, 25. Febr. An der Nordspitze Jütlands war während des ganzen heutigen Vormittags heftiger Kanonendonner aus der Richtung des Kattegat hörbar. Der Kanonendonner war zuweilen so heftig, daß die Fenster scheiterten und Lampen kflirrten. In nordöstlicher Richtung wurden dicke Rauchsäulen bemerkt, die, wie man annimmt, von Kriegsschiffen herrühren.

Der Widerhall der Reden Kasonoffs und Aquiths in Oesterreich.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Wien, 25. Febr. Die „Alln. Sta.“ meldet aus Wien: Angesichts des deutschen Vortrags bei Verdun, der Niederlage der Italiener vor Durazzo, angesichts des Verfalls über die fürchterlichen Wirkungen des Zeppelinangriffes auf das mittelländische Industriegebiet und die Meldungen von neuen Taten des deutschen Geistes in der Atlantik, entsetzten die angeblasenen Reden russischer Minister in der Reichsдума und noch mehr Aquiths Friedensprogramm in der hiesigen Presse ein neuerliches Hohngelächter. Das „Tendenzblatt“ meint, Aquith habe mit dankenswerter Aufrichtigkeit Englands Friedensbedingungen bekannt gegeben. Es sollte nur noch eine Kleinigkeit zu der Durchsicht, nämlich der Sieg. Aquith bestreite wie Sponloch auf seinem Schein und schreie nicht davor zurück, mit scharfem Messer ein Stück Fleisch aus dem Herzen des englischen Volkes herauszuschneiden. Er habe abermals das Programm der Unversöhnlichkeit verkündet und dadurch wohl auf geraume Zeit die Fortsetzung des Krieges als das Ziel der englischen Politik bekannt gegeben. Vor solchen Worten müßten alle Friedensschalmeien verstummen. Die Mittelmächte wissen nun, daß sie noch lange nicht am Ende des Kampfes stehen. Ihre Waffen würden aber mit Taten auf Aquiths Worte antworten und diese Antwort nicht lange schuldig bleiben. Die „Neue Freie Presse“ gewinnt aus der Rede den Eindruck, daß Aquith die Folgen der jüngsten Ereignisse in Frankreich fürchtet.

Der Geburtenrückgang.

S. Aus Berlin wird uns gedruckt:

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam es am Freitag bei der Beratung des „Wohnungs- und Medizinalwesen“ zu einer recht lebhaften Aussprache über das dortige Problem des Geburtenrückganges. Der konservative Reichsrat Schenk zu Schweinsberg begann damit und forderte Maßnahmen gegen die nicht negulenzende Tatsache und zur Erhaltung der Sittlichkeit. Der Minister des Innern von Löbbecke erkannte feinerseits die Frage des Geburtenrückganges als eine der wichtigsten für unser Volk an, wußte aber zugleich an der Hand der einschlägigen Ziffern einem übertriebenen Pessimismus gegenüberzutreten und kündigte als wirkungsvollste Maßnahme unter erneuter Betonung einer reichsgesetzlichen Regelung des Wohnungswesens die Einbringung eines preussischen Wohnungsgesetzes sofort nach dem Kriege an. Ausführlicher erging sich nach ihm noch Geh. Rat Krohn zu dem Thema, der betonte, daß nicht der Rückgang der Geburtenziffer an und für sich den deutschen Vaterlandsfreund mit Sorge erfüllen müsse, denn wir stehen den anderen Völkern gegenüber noch günstig da, sondern die ungenügende Schnelligkeit des Geburtenrückganges, der in 12 bis 13 Jahren einen prozentualen Rückgang gebracht hat, zu dem Frankreich 70 Jahre brauchte. Wenn dieser Sturz seit Beginn dieses Jahrhunderts nicht erfolgt wäre, hätten wir heute 2½ Millionen Einwohner mehr, eine Feststellung, die ihren Eindruck auf das Haus nicht verfehlte. Der Redner ging dann die einzelnen Ursachen für die betrübende Erscheinung durch. Ausschlaggebend sind nach ihm aber weder wirtschaftliche Ursachen, noch Alkoholismus oder Geschlechtskrankheiten, sondern der in weiten Kreisen verbreitete Wandel in den Begriffen von Ehe und Kinderlegen. Praktisch wird die Regierung vor allem weiter dem schwebenden Band mit Antikonzeptionsmitteln entgegenzutreten und vor allem auch in der Verbesserung des Säuglingsfürsorge nicht ermatten. Unsere ganze wirtschaftliche Existenz sei auf eine fortdauernde Volksmehrung eingestellt, mehr als je aber nach den schweren Verlusten dieses Krieges.

Japans Haltung.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Wien, 25. Febr. Nach der „Alln. Sta.“ erklärte der joesen in Paris eingetroffene Botschafter Japans bei der französischen Republik dem „Reit Parisien“, er könne ein bewaffnetes Eingreifen Japans auf dem Kontinent nicht ankündigen. Die japanische Armee sei in ihrer normalen Stärke geblieben und zwar aus einem sehr einfachen Grunde. Eine Mitwirkung japanischer Truppen auf den europäischen Schlachtfeldern sei ausgeschlossen, weil der Transport von einigen Hunderttausend Mann unter den augenblicklichen Verhältnissen eine fast unmögliche Leistung sei. Auf die Frage des französischen Berichterstatters, was Japan mit Kiautschou anfangen werde, antwortete der Botschafter kurz und bestimmt, es wird China zurückgegeben werden.

China.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 25. Febr. Ein bei der hiesigen chinesischen Gesandtschaft eingetroffenes amtliches Telegramm aus Peking vom 21. Februar meldet folgende: Die Truppen der Provinz Yunnan sind mit ihren aufständischen Kameraden von Suifu fest in der Stadt Dadi eingeschlossen. Verschiedene Ausfallversuche sind gescheitert. Ein Vorstoß der Rebellen der Provinz Kweichow nach Chifang in der Provinz Szechuan endete mit einem Mißerfolg. Sie wurden in der Schlacht am 18. Februar heftig geschlagen und gezwungen, sich 5 Kilometer zurückzuziehen. Am 19. Februar wurden sie nach Anknüpfung frischer Regierungstruppen aus Chingting erneut geschlagen. Sie zogen sich nach Kweichow zurück. (W. B. Nichtamtlich.)

Belgien und seine Verbündeten

(Von unserem Korrespondenten.)

Brüssel, 22. Februar. Ich hatte in den letzten Tagen Gelegenheit zu einer Aussprache mit verschiedenen hervorragenden, zum Teil in amtlicher Stellung befindlichen Belgiern, die seit dem Kriegsausbruch im besetzten Lande geblieben waren und mit der wahren Stimmung ihrer Landsleute wohl vertraut sind. Wir unterhielten uns vornehmlich über die deutsche Verwaltung und über die Beziehungen Belgiens zum Vierverbande. Bezüglich des ersten Punktes sprachen sich alle meine Gewährsmänner im höchsten Grade lobend aus. Auf die freundliche Gefinnung des Volkes kann der Generalgouverneur Freiherr v. Bissing natürlich nicht rechnen, und das tut er auch höchstwahrscheinlich nicht. Sollte er, so meinen meine Belgier, auf jedem Manne in der Strafe einen Taufendmarkschein ausstellen lassen, so wird er dem Volke doch nur als der verhaßte, fremde Groberer erscheinen. Aber dies hindert die Einfichtigen nicht, zuzugeben, daß, wie die Dinge nun einmal liegen, die deutsche Verwaltung für die innere Sicherheit und das materielle Wohl des Landes alles tut, was in ihrer Macht steht.

Was aber das Verhältnis Belgiens zu seinen Verbündeten betrifft, so muß man nach der übereinstimmenden Meinung meiner Gewährsmänner sehr stark zwischen der Gefinnung und Stimmung der im Lande zurückgebliebenen Bevölkerung und der Gemüts- und Geistesverfassung der belgischen Flüchtlinge unterscheiden. Die dabei gebliebene Bevölkerung hat mit ganz wenigen Ausnahmen den ganzen Krieg gründlich satt. Wer unter ihr verkehrt, hat Gelegenheit, täglich zu hören, daß nach ihrer Ansicht die Belgier lange nicht mehr für ihre eigenen Interessen, sondern für die Sache Englands kämpfen und ihr letztes Blut verspritzen. Nicht die Wiedereroberung Belgiens ist das letzte Ziel der belgischen Deereskräfte, die an den Ufern der Yser kampieren, sondern die Verhinderung des deutschen Vormarsches nach Calais, die eine rein britische Angelegenheit darstellt. Deshalb wünscht die belgische Bevölkerung eine Verhandlung mit Deutschland und einen Sonderfrieden, der die Belgier wenigstens allen weiteren Kriegsoperationen entzieht.

Leider werden diese vernünftigen Bestrebungen der großen Volksmehrheit durch den Einfluß der 300 000 oder 400 000 Flüchtlinge gelähmt, die sich in Holland, England, Frankreich und der Schweiz herumtreiben und für sich ganz allein das Recht in Anspruch nehmen, die öffentliche Meinung des Landes zu repräsentieren. Unterstützt von einer in maßloser Ueberhebung lebenden Flüchtlingspresse, die sich vielfach terroristischer Mittel zur Einschüchterung aller Andersdenkenden bedient, suchen diese Flüchtlinge durch Beeinflussung des Königs Albert und seiner Ratgeber jede Annäherung zwischen Belgien und Deutschland zu verhindern. Alle Senatoren und Abgeordnete, die es wagen, Belgiens Beitritt zum Londoner Sonderfriedensabkommen vom 5. September 1914 zu bekämpfen, werden von dieser völkisch im englischen Solde stehenden, elenden und verächtlichen Flüchtlingspresse einfach in Bausch und Bogen zu Landesverrätern gehempeit.

Indessen kennt man in Paris und London die wahre belgische Volksstimmung sehr gut und gibt sich darüber dort keiner Wahnvorstellung hin: Man weiß dort nur zu wohl, daß die belgische Flüchtlingspresse, auch wenn sie sich ostentativ „Echo Belge“ nennt, auch nicht im entferntesten als Echo der belgischen Volksstimmung in Betracht kommt. Eben weil man dies weiß, eben weil man befürchtet, daß der Dreck der wahren belgischen Volksstimmung über kurz oder lang sich auch in Havre sichtbar machen muß, hat man die lächerliche Komödie der feierlichen Gesandten-erklärung in Sainte Adresse vor dem belgischen Minister des Neupern, Baron Benens, aufgeführt. Die bloße Angst vor einer möglichen Abwendung Belgiens vom Vierverbande hat die Projektion der Vierverbandsgeandten in Sainte Adresse gezeitigt. Man sucht den König Albert und seine Minister in Havre mit Beschlag zu legen, gerade so, wie man sich beißt hat, den König von Montenegro zu eskamotieren, als er im Begriffe stand, den Frieden mit Oesterreich-Ungarn zu unterzeichnen. Ob diese Beschlagnahme auf die Dauer etwas nützen wird, bezweifeln meine Gewährsmänner sehr. Sie sind vielmehr vom Gegenteil überzeugt und glauben, daß man sich auf nahende Ueberraschungen gefaßt machen dürfe.

Das amerikanische Finanzgeschäft.

(Von unserem Korrespondenten.)

Ausierdam, 25. Febr. Das neue englisch-französisch-amerikanische Finanzgeschäft, welches den beiden in fortwährenden Finanznöten befindlichen Verbündeten wieder einmal einen Handstreich von 1000 Millionen Dollar verschaffen soll, scheint auf allerlei Schwierigkeiten zu stoßen. Die Amerikaner, vertreten durch die Bankiers Morgan und Strong, stellen nämlich diesmal so drakonische Bedingungen, daß die Darlehensnehmer recht knispig werden. Morgan und Strong berufen sich auf die Tatsache, daß die jüngste englisch-französische Amerikanleihe, die bloß 500 Millionen Dollar betrug, nicht untergebracht werden konnte, so daß das Bankensyndikat davon noch 300 Millionen

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Aus Nachbarländern.

Stuttgart, 25. Febr. (Von unserem Mitarbeiter.) Die Frage des Milchpreises wird...

Aus dem Stadtkreise.

Zählung der Bevölkerung. Auf Beschluß des Ausschusses für die Regelung des Verkehrs...

Gründung der Karlsruher Hypothekensicherungs-Gesellschaft. Gestern nachmittags 6 Uhr fand die Gründungsversammlung...

Innenbelgischer Paketverkehr. Vom 1. März an können innerhalb des Gebietes des Generalgouvernements für Belgien Pakete...

Wichtig für Ruchbaumbesitzer. Wie den Bekanntheitsstellen bekannt geworden ist, wird die Bekanntmachung V. II. 206/11...

entfallen. Johanna Mayer hatte als Georgette zum ersten Male eine größere Partie, die sie mit erstklassigen Leistungen durchführte...

Man schreibt uns: Es ist ein offenes Geheimnis, daß unsere hervorragende Soubrette Frau Müller...

jener, der seine Ruchbäume überhaupt verkaufen will, sie nur zu militärischen Zwecken verkaufen darf...

Mit der Ausbildung junger Mädchen in allen den wichtigsten Handarbeiten, die für das Haus erforderlich sind, die die meisten Frauen notwendig brauchen...

Eine Bäckermeister-Versammlung findet heute abend 7 Uhr im „Palmengarten“ statt.

Der Lebensbedürfnisverein macht in einer Anzeige auf die neuerlichen Maßnahmen zur Vorsehung der Miskind in der Brot- und Mehlversorgung aufmerksam...

Die Chronik der Stadt Karlsruhe für 1914 ist im Verlage Maillot erschienen und bringt wieder eine Fülle wertvollen Materials zum Nachschlagen...

Selbstmord. Eine 18 Jahre alte Kontoristin aus Würzburg verübte in der Nacht eines kalten Karlsruher Tages ein Verbrechen...

Ein Zimmerbrand entstand abends in einem Hause der Werderstraße dadurch, daß ein 4 Jahre altes Kind mit einer brennenden Kerze...

Die Feuerwache wurde gestern mittag gegen 12 Uhr nach der Geranienstraße gerufen, wo ein Schuppen des Gärtnereibesizers Umhauer in Brand geraten war...

Verhaftet wurden: eine Näherin von hier, die einem Herrn die Briefschätze mit 115 Mk. Inhalt entwendete, ein vom Amtsgericht Augsburg zur Verhaftung einer Gefängnisstrafe aufgeschriebener Bänder...

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Überamergauer Pionierspiele werden vom 5. März, nachm. 3 Uhr an, in der Festhalle stattfinden. Es sind Darbietungen ernter und würdiger Natur...

Colosseum. Das Gastspiel von J. Blahetka mit Gesellschaft, das nur noch vier Tage dauert (letzter Tag Dienstag, den 29. Februar) wird für diese Tage noch den mit so großem Beifall aufgenommenen Schwank „Der müde Theodor“...

Theater und Musik.

Johann Sebastian Bach in der Walhalla. Johann Sebastian Bach wird in der Walhalla bei Regensburg seinen Platz finden...

Ein italienisches Gastspiel der Comedie Francaise. Wenn die notwendig gekittete französisch-italienische Freundschaft nichts weiter zumege gebracht hat...

Kunst und Wissenschaft.

Babischer Kunstverein Karlsruhe. Neu zugegangene Werke von: H. Wiedel, Zürich, S. Först, Karlsruhe, W. Kämmerer, Karlsruhe, P. Limburg, Berlin.

Marie von Ebner-Eschenbach ist, wie aus Wien gemeldet wird, an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Dichterin steht im 86. Lebensjahre.

Literatur.

Von Professor M. Büsgen: Der deutsche Wald. 2. durchgesehene Auflage. 191 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und 3 Tafeln.

ar, findet auch nachmittags 4 Uhr eine Vorstellung mit diesem Stücke statt. Ab Mittwoch, den 1. März, beginnt ein neues Spezialitäten-Programm.

Im Luxem wird von heute an ein Ausstattungsspiel ersten Ranges gezeigt, „Salambo“, ein Hilmischspiel in fünf Aufzügen. Es handelt sich hier um ein Schauspiel von riefenhafter Anlage...

Standesbuch-Auszüge.

Eheausgabe. 25. Febr.: Johann Bapt. Weizsäcker von Schärching, Schuhmacher in Zürich, mit Magdal. Perino von hier; Friedrich Dum von Friedrichsfeld, Student in Friedrichsfeld...

Schurken. 21. Febr.: Eilfriede Gertrud, Vater Otto Vebringer, Former; Hilba, Vater Friedrich Vogt, Maurer; Pauline, Vater Joh. Matt, Kesselmacher.

Todesfälle. 23. Febr.: Val. Nikolaus, Tagl. Gern., alt 79 Jahre. — 24. Febr.: Sofie Fischer, alt 66 Jahre, Witwe des Registrars Wll. Fischer; Joh. Müller, Maschinenführer, Chem., alt 43 Jahre; Emil, alt 10 Monate 3 Tage, Vater Emil Niedinger, Ref.-Führer; Marie Bräde, ohne Gem., alt 18 Jahre; Marg. Vätö, alt 65 Jahre, Ehefrau des Maschinenführers Edmund Vätö...

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Personen. Samstag den 26. Febr.: 11 Uhr: Friedrich Wörmer, Schüler, Gartenstr. 62. — 12 Uhr: Sofie Fischer, Registrars-Witwe, Stefanienstr. 18. — 2 Uhr: Marie Bräde, Verläuferin, Gerwigstr. 23. — 4 1/2 Uhr: Margarete Vätö, Maschinenführer-Gehilfe, Rudolfstr. 15. — 3 Uhr: Johanna Rothmund, Privatiers-Gehilfe, von Durlach (Feuerbestattung). — 4 Uhr: Kath. Kramer, Hauptlehrer-Witwe, Goethestraße 49 (Feuerbestattung). — 5 1/2 Uhr: Emil Dientel, Landsturmann, Arm.-Batt. 39, Stadt. Krankenhaus.

Die Butterversorgung von Karlsruhe.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des Stadtrats vom 12. d. Mts., wird uns vom Bürgermeisterrat zur Frage der Butterversorgung geschrieben:

Von der Aufforderung, den etwaigen unbefriedigten Bedarf an Butter bei der Geschäftsstelle im Rathaus, Zimmer Nr. 17, anzumelden, haben bis jetzt nur vereinzelte Personen Gebrauch gemacht...

Zuletzt sind in dieser Woche der Stadt Karlsruhe von der Landesvermittlungsstelle weitaus größere Mengen Butter zugewiesen worden als vorher, nämlich 96 Zentner inländische und 45 Zentner ausländische Butter. Dazu kommen noch die verschiedenen Kleinhandlern aus Baden zugehenden Mengen von 10-20 Zentner wöchentlich...

Der Verkauf der Butter findet an 198 Stellen, die über die ganze Stadt verteilt sind, statt. In

Landsbutter wird bei folgenden 26 Firmen abgegeben:

- Deisch, Georg-Friedrichstr. Daum, Raderstr. 8. Dietsche, Amalienstr. 20. Emmel, Ruffenstr. 44. Gottschalk, Kurvenstr. 15. Guthrie, Schützenstr. 63. Holzhauser, Effenweinstr. 36. Job, Weibstr. 14. Kambeitz, Schützenstr. 2. Keller, Degenfeldstr. 2. Kugel, Soffenstr. 148. Kranich, Marienstr. 1. Lebensbedürfnisverein mit 20 Filialen. Lieb (Wittmann), Waldhornstr. 28. Frau Lieb, Kaiser-Allee 43. Manger, Goethestr. 24. Reichert, Schützenstr. 60. Ros, Grenzstr. 22. Sautter, Uhländstr. 16. Sennert, Im Grün 3 (Mäppchen). Schulz, Wilhelmstr. 36. Stork, Durlachstr. 8. Vesper, Jägerstr. 14. Völs, Uhländstr. 20. Winterbauer, Marienstr. 14.

Berner bei 118 Kleinhandlern, die durch die Molkerei „Zur Butterblume“ im Verhältnis zu ihrem früheren Absatz verlorst werden.

Die Auslandsbutter wird in den beiden Verkaufsstellen des städtischen Nahrungsmittelamts (Kaiserstr. 176 und alte Bahnpfost, Kriegsstr. 5a), außerdem in sämtlichen Filialen der Firma Pannfuch & Co. abgegeben. Hiernach ist es ganz ungenügend, daß sich zeitweise zahlreiche Personen gleichzeitig vor der Molkerei „Zur Butterblume“ anstellen und dort stundenlang warten, bis sie an die Reihe kommen.

Bei diesem Anlaß sei noch ein neuerdings kolportiertes Gerücht, wonach ein der großen hiesigen Seifenfabrik überwiegender Wagen verdorbener Butter aus städtischen Lagern stammt, als ungenügend widerlegt. Der Wagen wurde der Firma von einem Feldproviantamt zugewandt. Die Stadververwaltung besitzt bekanntlich die nötigen Kühl- und Gefrier-Einrichtungen und läßt keine Nahrungsmittel verderben.

Sport.

Der erste Renntag zu Hannover am 16. April hat einen recht befriedigenden Reideschluß aufzuweisen, wenn auch für die Hauptkonkurrenz eine Nennung an der verlangten Mindestzahl von 90 Unterschriften fehlt. Für den Großen Hannoverischen Ausgleich, ein mit 13 000 Mark ausgestattetes Meilenrennen, liefen nur 29 Unterschriften ein, doch dürfte die Konkurrenz aufrecht erhalten bleiben...

Deutscher Start. Jahres-Neufahrer 1915. Mit mehreren Statistiken. Preis 3 M. Verlag des „Deutschen Sport“, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19.

Ueber die Rennen und deren Ergebnisse genau unterrichtet zu sein, ist das Bedürfnis jedes Sportfreundes. Besonders zu Beginn der neuen Rennzeit ist es zum Verständnis der noch ungeläuterten „Form“ der Pferde notwendig, das Laufen der Tiere im alten Jahre nachzuschlagen. Dazu ist der „Jahres-Start“ unentbehrlich. Mehrere statistische Tabellen erleichtern die Orientierung. Ein wertvoller Anhang sind die Übersichten über die für die klassischen Rennen 1916 bereits vorliegenden Nennungen. Jedem Sportfreunde sei das Werk warm empfohlen.

In Reinenband N. 180. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Der gewaltige Kampf Deutschlands um sein Bestehen, hat in aller Herzen die Liebe zur Heimat hell entflammend. Ihr ist auch das vorliegende Buch entsprungen, das nach kurzer Zeit bereits in zweiter Auflage vorliegt. Es gibt dem Leser eine anschauliche Darstellung vom Wesen und Werte des deutschen Waldes, es will ihn lehren, so manches Geheimnis, das er selbst beobachten konnte, zu lästern, so manche Frage, die er auf seinen Wanderungen sich selbst stellt, zu beantworten. Ueberall legt der Verfasser auf die lebendigen Beziehungen des Waldes zum Menschen das Hauptgewicht. Wir sehen den Forstmann in seiner Tätigkeit, den Arbeiter bei der Arbeit, wohnen dem Jäger, Transport und Verarbeiten der Bäume bei, bis uns ein Versuch des Mannheimer Sagens schließlich die Bedeutung des deutschen Holzhandels ablesen läßt. Die gefällige Darstellung, die schönen Bilder seien besonders erwähnt, das schmutze Buch verdient weiteste Verbreitung.

Die Jugend und der Krieg. Heft 41 der Kriegsschriften des Kaiser-Wilhelm-Dank, Verein der Soldatenfreunde. Von Oberlehrer Dr. Heinrich Weisenberg, Verlag Kameradschaft, Berlin W. 35. — Preis 80 S.

Dies schlägt für unsere Jugend ein warmes Lehrerbuch. In Stadt und Land, in Volksschulen, Gymnasien, Universitäten, überall steht kein scharf beobachtendes Auge den Geist unserer Großväter von 1813 und der Jugend von heute erschauend. Das zeigt sich in den Tagen der Mobilmachung, beim Unterricht in der Kriegszeit, das beweisen die zahllosen Freiwilligen aus den Kreisen der herangewachsenen Jugend. Ueberwältigende Begeisterung, heiliger Eifer, das sind die Ehrenzeichen unserer Jugendmannschaft. Und der weiblichen Jugend wird der Verfasser gerecht. Mit innerer Teilnahme berichtet er von den deutschen Mädchen, den Kleinen und Großen, Frauen, Frauen und Witwen, die sich in den durch die Lage geschaffenen vielseitigsten Dienst des Vaterlandes teilhaben und sich mit rührender Eingabe den Aufgaben der Reichstätigkeit widmen.

Spiegel & Wels

Spezial-Haus für Herren- und Knabenkleidung fertig und nach Maß

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in allen Abteilungen.

Unsere Separat-Abteilung Knaben- und Jünglings-Kleidung befindet sich neben unserm Hauptgeschäft Kaiserstraße 74.

Konfirmanden- u. Kommunikantenanzüge

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes Willen entschlief sanft und unerwartet unsere liebe Mutter und Schwester

Frau Sofie Fischer, Registrators-Witwe geb. Herrmann

im Alter von 66 Jahren, wovon wir Freunde und Bekannte in Kenntnis setzen.

Karlsruhe, den 24. Februar 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elise Schmidt, geb. Fischer, Neustadt a. H. Luise Wolf, Wwe., geb. Herrmann, Karlsruhe.

Die Beerdigung findet Samstag vormittag 12 Uhr statt. Trauerhaus: Stefaniestraße 98.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahre unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater

Herr Adolf Drössel, Ingenieur

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Drössel, geb. Ulrich, Adolf Friedrich Drössel, Zivil-Ingenieur, Wilhelm Drössel, Betriebs-Ingenieur, Anna Werder, geb. Drössel, Marie Kastner, geb. Drössel, Wilhelmine Hartmann, geb. Drössel, Anna Drössel, geb. Ankener, Franz Kastner, Kaufmann, Anton Werder, Bildhauer, Friedrich Hartmann, zurzeit im Felde.

Karlsruhe, Mannheim, Konstanz, Worms, den 25. Februar 1916.

Trauerhaus: Jollystr. 15.

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. Februar 1916, nachmittags 1/2 3 Uhr, statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied zu Wiesloch nach mehrwöchentlichem Krankenlager, aber doch unerwartet, mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Richard

Apotheker an der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

Karlsruhe, den 24. Februar 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adeline Richard, Hofmaier- u. Galeriedirektors-Witwe.

Trauerhaus: Sofienstraße 148.

Die Feuerbestattung findet am Montag, den 28. Februar d. Js., nachmittags 3 Uhr, im Krematorium in Karlsruhe statt.

Im Sinne des Verstorbenen und seiner Familie bittet man von Kranzspeiden und Beileidsbesuchen abzusehen.

Danksagung.

Für die überaus reiche Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben guten Kindes sagen herzlichen Dank

Ernst Blum u. Frau.

Bohnenstangen,

Baum-, Pyramid- und Rosenfähle (lt. Preisliste) in beliebigen Quantitäten liefert sofort u. billigt

Karl Seuffer, Sägemwerk, Derrental (württbg. Schwarzwald).

Briefmarken.

Aus Hinterlassenschaften habe einige Prachtstempelungen angekauft. Prachtstempelungen mit 80 u. 60% unter allen Katalogen gar echt, versendet auf Wunsch A. Weiss, Wien I, Albergasse 8. Preise ohne Konfurrenz. Einkauf von Sammlungen.

Gottesdienste 27. Februar.

Evangelische Stadtgemeinde. Beim Ausgang aus allen Kirchen wird eine Kollekte für die Innere Mission erhoben.

Stadtkirche. 9 Uhr: Predigt. 10 Uhr: Stadtpf. Rapp. 11 Uhr: Christenlehre. Stadtpf. Rapp.

Kleine Kirche. 10 Uhr: Stadtpf. Rapp. 11 Uhr: Stadtpf. Rapp. 12 Uhr: Stadtpf. Rapp. 13 Uhr: Stadtpf. Rapp.

Schloßkirche. 10 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Stadtpf. Rapp. 12 Uhr: Stadtpf. Rapp.

Johanniskirche. 10 Uhr: Stadtpf. Rapp. 11 Uhr: Stadtpf. Rapp. 12 Uhr: Stadtpf. Rapp.

Christuskirche. 10 Uhr: Stadtpf. Rapp. 11 Uhr: Stadtpf. Rapp. 12 Uhr: Stadtpf. Rapp.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Christenlehre. Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Gemeindehaus der Weststadt. 10 Uhr: Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Lutherkirche. 10 Uhr: Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Ludw.-Wilhelm-Krankenhaus.

Diakonissenhauskirche. Vorm. 10 Uhr: Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller.

Montag u. Freitag, abends 8 Uhr: Stadtpf. Müller.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadteil Mühlburg). 10 Uhr: Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Stadtpf. Müller. 11 Uhr: Stadtpf. Müller. 12 Uhr: Stadtpf. Müller.

Freitag (Gera-Jesu-Freitag): 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller. 9 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Bernhardskirche. 6 Uhr: Stadtpf. Müller. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Bonifatiuskirche. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller. 9 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr: Stadtpf. Müller. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Michaelskirche. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller. 9 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Josefskirche. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller. 9 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Nikolauskirche. 6 Uhr: Stadtpf. Müller. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Marienkirche. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller. 9 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Margarethenkirche. 6 Uhr: Stadtpf. Müller. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Wendelinskirche. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller. 9 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Ursulakirche. 6 Uhr: Stadtpf. Müller. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Veronikakirche. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller. 9 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Vituskirche. 6 Uhr: Stadtpf. Müller. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Zebiasuskirche. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller. 9 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Blasienkirche. 6 Uhr: Stadtpf. Müller. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Galluskirche. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller. 9 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Apolloniuskirche. 6 Uhr: Stadtpf. Müller. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Agathekirche. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller. 9 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Katharinenkirche. 6 Uhr: Stadtpf. Müller. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Margarethenkirche. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller. 9 Uhr: Stadtpf. Müller.

St. Wendelinskirche. 6 Uhr: Stadtpf. Müller. 7 Uhr: Stadtpf. Müller. 8 Uhr: Stadtpf. Müller.

Trauerhüte
in größter Auswahl bei
L. Ph. Wilhelm
Telephon 1609. Karlsruhe. Kaiserstr. 205.
Rabatt-Spar-Verein

Trauerbriefe liefert rasch und billig
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Ritterstraße 1, eine Treppe hoch.

Frankreich.

Klagen aus dem katholischen Lager Frankreichs.

(Eigener Bericht.)
b. Von der schweizerischen Grenze, 25. Februar. Die „Croix“ und ihre verwandte Kreise führen den „R. Zür. Nachr.“ zufolge bittere Klagen darüber, daß namentlich das Sandvöl die Geiseln, der Adel und die konservativen Kreise infolge Aufhebung immer mehr beschuldigt, sie seien die eigentlichen Urheber des Krieges infolge ihrer früheren Propaganda für die dreijährige Dienstzeit. Guisard erklärt in der „Victoire“, daß der Krieg in der Tat „der Revanchekrieg der Konservativen, Klerikalen und Nationalisten“ sei, in deren Fingerringen die Sozialisten gefangen seien. Dazu bemerkt das liberale Züricher Blatt u. a.: „Das Traurige ist, daß die Vorhänge von Dreyfus an die Katholiken in Frankreich nicht grundlos sind. Ihr Unglück begann mit dem Tage vollends, als sie ihre Meinung in den Armen der Nationalisten suchten.“ (Zent. Ab.)

Die Republik der ehrlichen Leute.

(Eigener Bericht.)
b. Von der schweizerischen Grenze, 25. Februar. In einer Polemik mit dem Senator Renaud und dem Abgeordneten Abel Ferry sagt der „Figaro“, um seine republikanische Gesinnung zu verdeutlichen: „Beim „Figaro“ sind wir so gute Republikaner als andere. Aber es gibt zwei verschiedene Arten von Republikanern: die Republik der Herren Ferry und Renaud und die Republik der ehrlichen Leute, deren Realisierung wir zu erleben hoffen, weil sie in den Schützengräben im Werden begriffen ist.“ (Zent. Ab.)

Der erlassfreundliche Gallien.

(Eigener Bericht.)
b. Von der schweizerischen Grenze, 25. Februar. Die „Humanität“ ironisiert den Kriegsminister Gallieni, in dem sie schreibt: Dem General werde nachgerühmt, daß er ein Feind der Papierewirtschaft der französischen Verwaltung sei. Das habe ihn jedoch nicht abgehalten 25000 Zirkulare drucken zu lassen, um seine Untergebenen zu orientieren, daß man seinen Namen Gallieni und nicht Gallieni schreibe.“ (Zent. Ab.)

Der große Kriegsrat.

(Eigener Drahtbericht.)
a. Haag, 25. Febr. Zum großen gemeinsamen Kriegsrat der Ende Februar oder Anfang März in Paris zusammentritt, werden großartige Vorbereitungen getroffen, die der Konferenz äußerlich das Gepräge einer sehr einflussreichen Aktion der Verbündeten geben sollen. Es ist ein feierlicher Empfang im Elysée mit Reden und Trinkreden Poincaré und der Delegierten geplant. Aus England kommt „Le Messager“ mit dem Bericht: „Grey, Balfour, Kitchener, aus Italien aber bloß der ewige Borro, während Cadorna, der mit der ganzen lärmenden und praktisch belanglosen Veranstaltung höchst unzufrieden ist, an der Frontfront bleibt. Auch in England wird nicht sehr glänzend vertreten sein, angeblich wegen der großen Entfernung. Sein Delegierter wird der berühmte Kriegsexperte J. M. S. sein. Ueber das Programm des großen Kriegsrats wird allgemeines Stillschweigen beobachtet.“

Italien.

Italien und Frankreich.

(Eigener Bericht.)
b. Von der schweizerischen Grenze, 25. Februar. Der Pariser Korrespondent des „Messager“ fordert die italienische Regierung auf, nunmehr offen darzutreten, ob die Reise Branda nach Rom die Wiedererneuerung oder das Begräbnis der Freundschaft Italiens mit Frankreich - England darstelle. Die „Stampa“ meint, die Geheimtuererei, die mit dem Ergebnis des Briandischen Besuchs getrieben werde, lasse annehmen, daß die Einigkeit zwischen Italien und Frankreich sicherlich nicht vertieft worden sei. (Zent. Ab.)

Giolitti.

(Eigener Bericht.)
b. Von der schweizerischen Grenze, 25. Februar. Giolitti ist nach der neuen Unterredung, die er in Cavour mit dem früheren italienischen Botschafter in der Türkei, Garroni, hatte, nach Rom abgereist. (Zent. Ab.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Der Hafen von Durazzo unter österreichischem Feuer.

(Eigener Drahtbericht.)
Wien, 25. Febr. Unklar wird verlautbart vom 25. Februar 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Stellenweise Geschützschiffe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Südbaltischer Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen in Albanien haben gestern die tags zuvor östlich und südlich von Durazzo geschlagenen Italiener in scharfer Verfolgung auf die Landzunge westlich der Durtsche zurückgetrieben. Die Hafenanlagen von Durazzo liegen im Feuer unserer Geschütze. Die Einschiffung von Mannschaften und Kriegsgüter wird erschwerlich gestört. Das Aufsteigen einiger italienischer Kriegsschiffe blieb ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse. Wir nahmen in diesen Kämpfen bisher 11 italienische Offiziere und über 700 Mann gefangen und erbeuteten 5 Geschütze und ein Maschinengewehr.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschalleutnant. (W. B. Nichtamtlich.)

Brindisi, 25. Febr. Graf Palma ist an Bord eines italienischen Torpedoboots zerstört worden.

Griechisches Demont.

Rom, 25. Febr. Die griechische Gesandtschaft gibt folgendes bekannt: Die bulgarische Telegraphen-Agentur hat die Nachricht verbreitet, der griechische Gesandte in Sofia habe dem Ministerpräsidenten Radoslawoff erklärt, daß Griechenland neutral bleiben werde, selbst wenn Saloniki von den Bulgaren angegriffen werden würde. Diese Nachricht ist unbegründet. Der griechische Gesandte in Sofia hat keinerlei Erklärungen abgegeben. (W. B. Nichtamtlich.)

Rumänischer Protest gegen den Getreide-Lieferungsvertrag mit England.

(Eigener Bericht.)
b. Von der schweizerischen Grenze, 25. Februar. Der „Secolo“ meldet aus Bukarest, die dem Einfluß Marghilomans unterstehenden landwirtschaftlichen Syndikate hätten beschlossen, den mit England abgeschlossenen Getreidelieferungsvertrag nicht anzuerkennen. Der „Secolo“ versichert, dem Syndikat gehöre nur ein Drittel der rumänischen Landwirte an. (Zent. Ab.)

Beschlagnahme deutscher Schiffe in Portugal.

Amsterdam, 25. Febr. Nach einem Bericht des Berichterstatters der „Times“ in Lissabon erfolgte die Beschlagnahme der 36 deutschen und österreichischen Schiffe ganz unerwartet. Einige Kapitäne boten einen schriftlichen Protest an. Zwei portugiesische Kriegsschiffe hielten drei Stunden lang Wache. Die deutschen Matrosen wurden an Land gebracht. Der portugiesische Minister des Meeres teilte mit, daß dieser Schritt unternommen wurde, weil die Regierung fürchtete, daß die Schiffe zu Flüchtlingen werden würden, auch hätte die Regierung sie für Transportzwecke nötig. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß darüber vorher keine Verhandlungen mit Deutschland geführt worden wären. Die Regierung habe lediglich die Tatsache der Beschlagnahme telegraphisch dem portugiesischen Gesandten in Berlin gemeldet mit dem Auftrage, die deutsche Regierung davon in Kenntnis zu setzen. (W. B. Nichtamtlich.)

Berlin, 25. Febr. Zu der Meldung über die Internierung deutscher Dampfer durch Portugal erfahren wir, daß in portugiesischen Häfen überhaupt nur ein Dampfer interniert ist, die übrigen deutschen Schiffe, die in portugiesischen Häfen liegen, befinden sich bereits bei Kriegsausbruch dort, oder sind in dieselben zu ihrer Sicherheit eingelaufen. Diese Schiffe unterliegen nach dem Völkerrecht der Beschlagnahme nicht. Die Tonnage der in portugiesischen Häfen liegenden Schiffe beträgt insgesamt 270 000 Tonnen, in nordamerikanischen Häfen liegen Schiffe von insgesamt 600 000 Tonnen, in Häfen Südamerikas, Argentinas, Chile 436 000 Tonnen usw. Insgesamt beträgt die Tonnage der in außerdeutschen Häfen befindlichen deutschen Schiffe etwa 1,9 Millionen Tonnen, bei denen in amerikanischen Häfen befindlichen Schiffe ist zu bemerken, daß ein größerer Teil davon nur für den Passagierverkehr eingerichtet ist und deshalb für Warentransport nicht in Frage kommen kann.

Deutsche Schiffe in Italien requiriert.

London, 25. Febr. (Unterhaus.) Handelsminister Runciman sagte auf eine Anfrage: Der italienische Botschafter habe ihm mitgeteilt, daß deutsche, in den italienischen Häfen internierte Schiffe von der italienischen Regierung requiriert worden seien. (W. B. Nichtamtlich.)

Deutschland und Amerika.

Eine politische Krise in Washington.

Washington, 25. Febr. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Demokrat Gore verlor im Senat eine Bill und eine Resolution einzubringen, durch welche die Amerikaner davor gewarnt werden, mit bewaffneten Handelsschiffen der Kriegführenden zu reisen. Der Republikaner Brandegee verhinderte die Verhandlung darüber, indem er Verschwärde dagegen einlegte. Im Repräsentantenhaus brachte Wundele eine ähnliche Bill ein. Man hält es für unwahrscheinlich, daß die Kommission des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten dem Hause über eine derartige Maßregel Bericht erstatten wird. Es ist eine politische Krise eingetreten, da Wilson von einer Revolte der Demokraten gegen seine Führung bedroht wird, aber der Präsident bleibt bei der Weigerung, sich auf irgend eine Weisung einzulassen, durch welche den Amerikanern verboten würde, auf bewaffneten Handelsschiffen der Kriegführenden zu reisen. (W. B. Nichtamtlich.)

London, 24. Febr. „Morning Post“ meldet aus Washington: Wilson hat die Absicht geäußert, sein Veto einzulegen. Dadurch sollen sich die deutschfreundlichen Gruppen jedoch nicht abhalten lassen, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen. In der Hoffnung, einer solchen Debatte zuvorzukommen, erklärte am Montag der Präsident, daß er entschlossen sei, sich für die Freiheit der Meere einzusetzen, indem er das Recht der Amerikaner geltend macht, auf von ihnen gewählten Schiffen zu reisen und die Forderung aufstellt, daß ein Schiff, welches Kanonen zur Verteidigung führt, nicht ohne Warnung torpediert werden darf.

Newport, 25. Febr. (Privattelegramm.) Dr. Bonmach, Vorsitzender des Newporter Bürgerausschusses für Nahrungsmittelversorgung, forderte den Staatssekretär Daniels auf, ein Kriegsschiff nach Deutschland mit Kindermilch zu schicken. Bonmach erinnerte Daniels daran, daß der Rohlindamer „Sterling“ auf dem Wege nach Legavien eine Ladung von ungeschürtem Brot von Alexandria nach Palästina führt und beschränkt, ein ähnliches Abkommen für die Versorgung von Milch nach Deutschland zu schließen. Bonmach erhielt die Antwort, daß Frankreich Einspruch gegen die menschenfreundliche Unternehmung der Vereinigten Staaten, Deutschland Kindermilch zu liefern, erhoben habe und daß es unmöglich für die Marine sein würde, ein Schiff nach Deutschland zu senden, sofern Frankreich seine Einwände nicht zurückziehe.

Der Seekrieg.

Die „Westburn“.

Amsterdam, 25. Febr. Einem hiesigen Blatte zufolge melden die „Times“ aus Madrid, daß der von den Deutschen beschlagnahmte englische Dampfer „Westburn“ englische und französische Kriegsschiffe passierte, ohne Verdacht zu erregen. Als er in Santa Cruz ankam, begab sich ein englischer Kreuzer, der im Hafen lag, sofort auf die offene See, um das Schiff zurückzuerobern, falls es die spanischen Gewässer verlassen sollte. Als jedoch die 206 Gefangenen der sechs anderen feindlichen Schiffe an Land gebracht worden waren, verließen die Deutschen binnen 24 Stunden den Hafen und ließen die „Westburn“ in die Luft fliegen. Die Prienbeobachtung kehrte hierauf in Booten nach Teneriffa zurück. (W. B. Nichtamtlich.)

England.

London, 25. Febr. Die „Daily News“ erfahren, daß General Macdinnon an Stelle Lord Derbys die Rekrutierung übernehmen wird. (W. B. Nichtamtlich.)
Manchester, 25. Febr. Der „Manchester Guardian“ erfährt aus London, daß Admiral Lord Robert Cecil zur Seite gestellt werden soll. (W. B. Nichtamtlich.)

Beschlagnahme holländischer Post durch die Engländer.

London, 25. Febr. Wie das Reutersche Büro erfährt, sind von der Briefpost des heimkehrenden holländischen Dampfers „Hollandia“ 1265 Pakete und von der Briefpost der „Zelria“ 1290 Pakete Rohgummi beschlagnahmt worden. (W. B. Nichtamtlich.)

Toulon, 25. Febr. (Agence Havas.) Der österreichisch-ungarische Konsul und der Botschafter, die in Mytilene beim Saloniki feige genommen worden sind, sind nach Genf befördert worden, wo sie ihre Freiheit wieder erhalten sollen. (W. B. Nichtamtlich.)

Genf, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Saloniki, Kwatowski, ist mit dem Konsulpersonal hier eingetroffen. (W. B. Nichtamtlich.)

Schanghai, 24. Febr. (Reuters.) Der Palast des Gouverneurs in Schanghai, Shanghai, wurde am Montag nachmittags überfallen. Einzelheiten fehlen noch. Es wurde der Lagerungsstand verhängt. (W. B. Nichtamtlich.)

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

(Eigener Drahtbericht.)
Wilhelmshaven, 25. Febr. Der Kaiser ist am 22. Februar vormittags zu einem mehrstündigen Aufenthalt hier eingetroffen. Die Abreise erfolgte am Nachmittags. (W. B. Nichtamtlich.)

Frankreich verblutet.

Unter dem Titel „Fruchtbarkeit“ (Fecundité) bringt der „Limburger Koerier“, eine führende holländische Zeitung, in französischer Sprache einen beachtenswerten Artikel. Es ist zu vermuten, daß der Verfasser einer der zahlreichen in Meerstrich wohnenden belgischen Flüchtlinge ist. Das Französisch ist fließend, und durch den ganzen Artikel geht ein Ton der Selbstverspottung und bitterer Kritik.

Er lautet in Uebersetzung:
„Nach aufgehobener Tafel ließ sich die ganze Familie ungezogen auf dem Rasen nieder. Und abermals konnten sich Mathieu und Marianne inmitten der sie umringenden Kinderstolz ihres Glüdes freuen. Umringt haben sie sich von ihrer reichen Nachkommenschaft, die sich voller Freude immer wieder herandrängte und sie mit Jartlichkeiten überschüttete. Zwanzig Arme reichten ihnen zugleich ihre Sprößlinge, Blondenköpfe oder Braunlocke, zum Kuße dar...
Von solchem Bild französischer Zukunft träumte der Verfasser der „Fruchtbarkeit“ (Emile Zola. Die Schrift.) Aber nach dem Kriege, wie viele Tische werden da in Frankreich leer bleiben! Wie manchen Sonntag wird die junge Witwe allein die Eltern besuchen! Sie hatten ja nur zwei Kinder, Sohn und Tochter, und der Sohn blieb auf dem Schlachtfelde.
Warum wüßte man so viel zu sagen über die elassische Frage, über Marokko, über Konstantinopel, aber so wenig über die alle anderen beherrschende Kardinalfrage, die Geburtenziffer? Hin und wieder, im vergangenen Winter, sprach man im Senate in langweiligen Sitzungen ein wenig von „Fruchtbarkeit“, das war aber auch alles.“

Der Verlust von Elsaß-Lothringen nach 1870 schwächte Frankreich im ganzen genommen, nicht allzu sehr. Ein Verlust von weniger als zwei Millionen Seelen. Zwei Millionen, die hätten sich durch Bevölkerungszuwachs ausgleichen lassen. Auch sind es keineswegs diese zwei Millionen, die Deutschland übermächtig werden ließen. Dort liegt der Bevölkerungszuwachs flutartig, während er in Frankreich der Ebbe gleich dahinschwand.
Die jährlichen Statistiken zeigen auf der einen Seite einen natürlichen Bevölkerungszuwachs von 800 000 Seelen, auf der anderen einen solchen von höchstens 20 000—30 000, oder gar einen völligen Stillstand. Diese Differenz bedeuten mit dem Frieden Jahr für Jahr eine schwere Niederlage. Durch das Bündnis mit dem kinderreichen Rußland glaubte Frankreich sich auf indirektem Wege das zahlenmäßige Uebergewicht zu verschaffen. Dieses Bündnis aber nahm Frankreich die Freiheit; es wirkte wie ein Bleigewicht. Man gibt sich selber auf im Bunde mit solch einem Genossen.

Und nun ist Rußland mit all seinen Millionen heute nicht in der Lage, Frankreich zu retten. Um sich das angenehme Bild der Lebenskraft vorzutäuschen, schrie man nach Kolonien, wofür in Wirklichkeit kein Bedürfnis vorlag, da man keinen Ueberflus an Bevölkerung dort unterzubringen hatte.
Echon hatte man Tunis, Tonkin, Madagaskar, Algerien, Senegal im Besitz, aber man brauchte auch noch Marokko dazu!

Man erwarb Kolonien haufenweise, gleichzeitig ein Geizhals seine Goldschätze aufhäufte, ohne sie zu verwenden.

Dann kam der Tag, da alle Trugbilder schwan- den. Das kinderarme Frankreich fühlte, wie es durch das Bündnis mit dem kinderreichen Rußland zum Kriege gedrängt wurde. Angesichts dieser Tatsache erkannte man plötzlich mit Schrecken den Mangel an Menschenmaterial. Hartnäckig schuf man ein neues Trugbild: die dreijährige Dienstzeit... Kolonien, Marokko, diplomatisches Spiel und zum Schluß noch Appell an den Patriotismus! Aber es half nichts, denn an Kindern fehlte es! An Kindern und nochmals an Kindern! Gab jemand vor, patriotisch zu sein, so mußte man ihm, wie jeherzeit Napoleon von Staël, fragen: „Wieviel Kinder haben Sie denn?“

Frankreich kannte das heutige Deutschland gar wohl. Ein Sohn einer deutschen Familie kämpft heute an der Westfront, ein zweiter in Rußland, ein dritter liegt vor Saloniki, ein vierter noch in Reserve, hat seine Garnison noch gar nicht verlassen, ein fünfter ist noch daheim und mäht auf heimatischer Flur friedlich das Getreide oder ist gar in einem der gewaltigen industriellen Betrieben tätig, ein sechster ist in Amerika gebübet, da er nicht rechtzeitig heimkehren konnte. Was herrscht da für ein Ueberflus an Lebenskraft! Selbst wenn drei von diesen Söhnen auf dem Schlachtfelde fallen, so bleiben ihrer noch drei zur Aufrechterhaltung des väterlichen Stammbaums. Deutschland wird sich daher nach dem Kriege in kurzer Zeit von den Folgen desselben erholen haben und von neuem einen Ueberflus an Bevölkerung aufweisen.

Auch Rußland wird schnell den erlittenen Bevölkerungsverlust ausgleichen.
England? Ja das wird nie toricht genug sein, sich mit seiner ganzen Kraft in einen Feindes- krieg einzulassen.

Und Frankreich? Auch diesmal noch sucht man ihm ein Trugbild seiner Kraft vorzutäuschen, indem man ihm seine Verlustziffern vorenthält! Angesichts der Katastrophe in Rußland tut England, um Frankreich bei guter Laune zu halten, als ob es ihm einen neuen Bundesgenossen zuführen könne. Dieser Bundesgenosse heißt die Zeit. Denn wenn der Krieg 3, 4 oder 5 Jahre dauere, werde Deutschland erschöpft sein.

Deutschland hat für diese Behauptung nur ein überlegenes Vaheln.
Dem Bundesgenosse Zeit wird sich in erster Linie gerade gegen Frankreich kehren. Gerade Frankreich kann keine weiteren Verluste mehr tragen. Es hatte deren schon 1870 genug. Zeit brauchte es Ruhe. Vor einem neuen Waffengang müßte man erst Sorge tragen für eine reichliche Volksvermehrung. Der Boden der Heimat müßte wieder Lammelpay einer zahlreichen Kinder- schaar werden, natürliche Fruchtbarkeit müßte wiedererkehren, die sich leisten kann, vom Ueber- flus zu verleben.
Doch jetzt, das Land stützt aus infolge der vielen Verluste. Läutet die Todesglocken, Frank- reich verblutet...“

(Aus der „Kriegszeitung der 7. Armee.“)

Bereits durch Sonderausgaben verbreitete Meldungen.

Der Bejuch Sarrails in Athen.

Berlin, 25. Febr. Im „B. T.“ berichtet Emil Ludwig über den Besuch des Generals Sarrail bei König Konstantin von Griechenland: Ankunft und Abreise des Generals waren Gegenstand der Neugierde des Publikums, aber ohne die laute Begrüßung, von der die ennetfreundlichen Mütter reden. Die Audienz dauerte 25 Minuten. Der Zweck der Reise des Generals war, vor dem König die Gemaltakte von Kara-Burnu und Demirhisar zu revidieren. Aus autoritativer Quelle kann versichert werden, daß der Eindruck der Audienz ungünstig ist.

Ueberschwemmung in Paris.

Paris, 24. Febr. Wie die „Humanität“ meldet, steigt die Seine täglich mehr. Die Schiffe und Flußtransportgesellschaften seien ernstlich besunnt. Infolge der Ueberschwemmung der meisten Pariser Häfen bereitet die Entladung der Löhne große Schwierigkeiten. Da die Schifffahrt sehr langsam von Italien geht, sei ein fühlbarer Ausfall in der Zufuhr eingetreten. Bei weiterem Steigen des Anflusses erscheine die Sicherheit der Einwohner bedroht.

Die englischen Freihändler.

Berlin, 25. Febr. Auf die Drohung, daß von den 30 Leitern der Handelskammer in Manchester 30 zurücktreten wollen, weil ihre Denkschrift für den Freihandel eine zu ungünstige Annahme fand, wurden, wie dem „Berl. Volant.“ aus Haag gemeldet wird, die Verbesserungsvorschläge der Schutzpolitik zurückgezogen.

England und Amerika.

Newport, 25. Febr. (Privattelegr.) Die „Associated Press“ meldet aus Washington, daß die amtlichen Persönlichkeiten des Staatsdepartements über die Verzögerung Englands in der Verantwortung der letzten amerikanischen Noten wegen des Gesetzes betreffend den Handel mit dem Feinde und wegen der Beschlagnahme der Postfäße bestrebt sind. Das Londoner Auswärtige Amt hat vor einiger Zeit eine Antwort auf die Note über die Postbeschlagnahme verprochen, hat aber vor sich nichts hören lassen über den amerikanischen Protest gegen die Ausdehnung des Gesetzes betreffend den Handel mit dem Feinde auf amerikanische Firmen.

Gerichtssaal.

Waldshut, 25. Febr. Ein schwerer Verbrecher stand in der Perion des aus Engen kommenden Monteurs Edwin Rath vor der hiesigen Strafammer. Wegen einer Reihe von Diebstählen wurde er unter Einrechnung einer schon im Oktober v. J. vom Landgericht Waldshut erkannten Zuchthausstrafe zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Ebenfalls mit Zuchthaus bestraft wurde der Dienstknecht Kaspar Albiez von Wültingen, ein schon mehrmals bestraffter Gemohheitsdieb. Er erhielt wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall 2 Jahre 7 Monate Zuchthaus.

Die Kriegsgewinnsteuer.

Der Gegenwurf.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 25. Febr. Die Nordd. Allg. Ztg. bezieht sich auf den Entwurf eines Kriegsgewinnsteuergesetzes, dessen wesentliche Bestimmungen wie folgt lauten:

Steuerpflicht der Einzelpersonen.

§ 1. Die in § 11 des Vermögenssteuergesetzes vom 3. Juli 1913 bezeichneten Personen haben von dem in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1916 entfallenden Vermögenszuwachs zugunsten des Reiches eine besondere Abgabe (Kriegsgewinnsteuergewinnsteuer) zu entrichten.

§ 4. Dem nach den Vorschriften des Vermögenssteuergesetzes für den 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögensstand hinzuzurechnen die Beträge, um die der Steuerpflichtige durch Schenkung oder sonstige Vermögensübergänge im Veranlagungszeitraum sein Vermögen vermindert hat. Von der Hinzurechnung ausgenommen sind fortlaufende Zuwendungen zum Zwecke des landesüblichen Unterhalts oder der Ausbildung des Bedienten, Pensionen und ähnliche Zuwendungen, die ohne rechtliche Verpflichtung früherer Angehörten und Bedienten gewährt werden, nützliche Gelegenheitsgeschenke, Zuwendungen an Heilfürsorge, mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken und, sofern nicht die Pflicht der Abgabepflichtigen anzunehmen ist, Zuwendungen im Werte von nicht mehr als 1000 M.

§ 5. Dem nach den Vorschriften des Vermögenssteuergesetzes für den 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögensstand hinzuzurechnen die Beträge, die im Veranlagungszeitraum in ausländischen Grundstücken und Unternehmungen angelegt worden sind, sowie die Beträge, die im Veranlagungszeitraum zum Erwerb von Gegenständen aus obdem Metall, von Edelsteinen oder Perlen, sowie von Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenständen aufgewendet worden sind, sofern der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand oder für mehrere gleichartige oder zusammenhängende Gegenstände 1000 M. und darüber beträgt.

§ 7. Die besondere Abgabe wird nur erhoben, wenn der nach diesem Gesetze festgestellte Vermögenszuwachs den Betrag von 3000 M. übersteigt.

§ 8. Vermögen, die den Gesamtwert von 6000 M. nicht übersteigen, unterliegen der besonderen Abgabe nicht.

Beträgt das Vermögen am Ende des Veranlagungszeitraumes nicht mehr als 9000 M., so unterliegt der nach § 7 abgabepflichtige Vermögenszuwachs nur insoweit der besonderen Abgabe, als durch ihn ein Vermögensbetrag von 6000 M. überschritten wird.

§ 9. Die besondere Abgabe beträgt: Für die ersten 20 000 M. des Vermögenszuw. 5 v. H., für die nachst. anfangs od. voll. 30 000 M. 6 v. H., für die nachst. anfangs od. voll. 50 000 M. 8 v. H., für die nachst. anfangs od. voll. 100 000 M. 10 v. H., für die nachst. anfangs od. voll. 200 000 M. 15 v. H., für die nachst. anfangs od. voll. 500 000 M. 20 v. H., für die weiteren Beträge 25 v. H.

§ 10. Hat der Steuerpflichtige ein nach den §§ 11 bis 19 berechnetes Mehrerfordernis gehabt, so wird von dem Vermögenszuwachs in Höhe dieses Mehrerfordernisses das Zweifache der im § 9 bestimmten Sätze erhoben. Unterliegt hiernach der Vermögenszuwachs zum Teil dem einfachen, zum Teil dem zweifachen Abgabensatze, so sind die doppelte Sätze von den höheren Sätzen abzutragen zu berechnen.

§ 14. Als Jahreserfordernisse vor dem Kriege wird ein Betrag von 10 000 M. angenommen, wenn das veranlagte steuerpflichtige Einkommen niedriger war.

§ 15. Als Kriegserfordernisse gilt das Gesamteinkommen, mit dem der Steuerpflichtige nach der letzten Friedensveranlagung (§ 13) bei der zusammenhängenden Jahresveranlagungen zur Landessteuerveranlagung beauftragt worden ist oder beauftragt wird.

§ 17. Von dem nach § 15 festgestellten Gesamteinkommen ist auf Antrag abzugeben das Einkommen, das nachweislich als Nebeneinkünfte aus Geschäftsbeteiligungen einer inländischen Gesellschaft mit beschränkter Haftung herührt.

Die Abhebung ist auszufüllen, wenn bei Beginn des Veranlagungszeitraumes das Stammbuch der Gesellschaft 1 Million Mark und darüber betragen hat und wenn mehr als sechs Gesellschaftler während des Veranlagungszeitraumes vorhanden sind.

§ 20. Die Pflicht zur Entrichtung der nach diesem Gesetze gebildeten Abgabe entfällt nicht dadurch, daß ein Steuerpflichtiger vor dem 1. Januar 1917 seinen inländischen Wohnsitz oder Aufenthalt aufgibt.

Steuerpflicht der Gesellschaften.

§ 21. Die im § 1 des Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Bekämpfung der Kriegsgewinnsteuer vom 24. Dezember 1915 aufgeführten inländischen Gesellschaften haben von dem nach den Vorschriften des Gesetzes vom 24. Dezember 1915 und der §§ 22, 23, dieses Gesetzes festgestellten Mehrerfordernis eine Abgabe (Kriegsgewinnsteuer) zu entrichten.

§ 22. Für die Feststellung des steuerpflichtigen Mehrerfordernisses wird der durchschnittliche frühere Geschäftsgewinn mit der Abgabe berechnet, daß an Stelle von fünfzehnhundertstel (§ 5 Abs. 2-5 des Gesetzes vom 24. Dez. 1915) Sechshundertstel zugrunde gelegt werden.

§ 23. Gesellschaften, die mehr als ein Fünftel aller Aktien oder Anteile einer anderen Gesellschaft der in § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 24. 12. 1915 bezeichneten Art besitzen, dürfen von dem Geschäftsgewinn eines Kriegsgeschäftsjahres die Mehrerfordernisse aus diesen Aktien oder Anteilen absetzen. Bei Kommanditgesellschaften auf Aktien bleiben diejenigen Gewinnbeträge, welche auf die von den persönlich haftenden Gesellschaftern nicht auf das Grundkapital gemachten Einlagen entfallen, außer Ansatz.

§ 24. Die Abgabe beträgt für inländische Gesellschaften, wenn der Mehrerfordernis im Jahresdurchschnitt 2 v. H. des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals zuzüglich der bei Beginn des ersten Kriegsgeschäftsjahres ausgewiesenen wirklichen Reservekontenbeträge nicht übersteigt:

10 v. H. des Mehrerfordernisses wenn er 2 v. H., aber nicht 4 v. H. überst. 12 v. H. des Mehrerfordernisses wenn er 4 v. H., aber nicht 6 v. H. überst. 14 v. H. des Mehrerfordernisses wenn er 6 v. H., aber nicht 8 v. H. überst. 16 v. H. des Mehrerfordernisses wenn er 8 v. H., aber nicht 10 v. H. überst. 18 v. H. des Mehrerfordernisses wenn er 10 v. H., aber nicht 12 v. H. überst. 20 v. H. des Mehrerfordernisses wenn er 12 v. H., aber nicht 14 v. H. überst. 22 v. H. des Mehrerfordernisses wenn er 14 v. H., aber nicht 16 v. H. überst. 24 v. H. des Mehrerfordernisses wenn er 16 v. H., aber nicht 18 v. H. überst. 26 v. H. des Mehrerfordernisses wenn er 18 v. H., aber nicht 20 v. H. überst. 28 v. H. des Mehrerfordernisses wenn er 20 v. H. übersteigt 30 v. H. des Mehrerfordernisses wenn er

Die nach Abs. 1 festgesetzte Abgabe erhöht sich, wenn der durchschnittliche Geschäftsgewinn in den Kriegsgeschäftsjahren 10 v. H. oder nicht 15 v. H. des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals zuzüglich der bei Beginn des ersten Kriegsgeschäftsjahres ausgewiesenen wirklichen Reservekontenbeträge übersteigt: wenn er 15 v. H., aber nicht 20 v. H. überst. um 20 v. H. i. Betr. 20 v. H., aber nicht 25 v. H. überst. um 30 v. H. i. Betr. 25 v. H., aber nicht 30 v. H. überst. um 40 v. H. i. Betr. 30 v. H. übersteigt um 50 v. H. i. Betr.

Hat sich das eingezahlte Grund- oder Stammkapital während der Kriegsgeschäftsjahre vermehrt, so ist bei der Berechnung der Abgabe ein dem Zeitraum, innerhalb dessen die Gesellschaft mit dem veränderten Kapital bestanden hat, berücksichtigender Durchschnittsbetrag zugrunde zu legen.

§ 25. Ausländische Gesellschaften der in § 1 des Gesetzes vom 24. 12. 1915 bezeichneten Art haben die Abgabe von dem nach Maßgabe des § 6 Abs. 1 des Gesetzes festgestellten Mehrerfordernis zu entrichten.

§ 26. Die Abgabe beträgt für ausländische Gesellschaften bei einem Mehrerfordernis von nicht mehr als 50 000 M. 10 v. H. des Mehrerfordernisses mehr als

50 000 M. bis zu 100 000 M. 15 v. H. des Mehrerfordernisses 100 000 M. bis zu 200 000 M. 20 v. H. des Mehrerfordernisses 200 000 M. bis zu 300 000 M. 25 v. H. des Mehrerfordernisses 300 000 M. bis zu 500 000 M. 30 v. H. des Mehrerfordernisses 500 000 M. bis zu 1 000 000 M. 35 v. H. des Mehrerfordernisses 1 Mill. bis zu 2 Millionen M. 40 v. H. des Mehrerfordernisses 2 Millionen M. 45 v. H. des Mehrerfordernisses

§ 27. Die Abgabe wird von den Gesellschaften in soweit nicht erhoben, als sie den Betrag der nach den Vorschriften des Gesetzes vom 24. 12. 15 zu erhaltenden Sonderrücklage übersteigt.

Es folgen

Gemeinsame Vorschriften (§§ 30-31).

Danach erfolgt Veranlagung und Erhebung durch die für die Besteuerung zuständigen Behörden. Außer den zur Abgabe einer Besteuererklärung verpflichteten haben alle Einzelpersonen, deren Vermögen sich seit dem 31. Dezember 1913 um mehr als 3000 M. auf mindestens 7000 M. erhöht hat, eine Steuererklärung abzugeben. Die Veranlagung der besonderen Abgabe erfolgt bei Einzelpersonen gleichzeitig mit der Veranlagung der Einkommensteuer, sonst nicht im Falle des § 20 eine frühere Veranlagung möglich ist. Die Kriegsgewinnsteuer der Gesellschaften (§§ 21, 25) und anderer juristischer Personen (§ 28) wird nach dem Gesamtergebnis der beiden ersten Kriegsgeschäftsjahre vorläufig und nach dem Gesamtergebnis aller Kriegsgeschäftsjahre endgültig festgesetzt. Nach Errichtung der vorläufig festgesetzten Abgabe steht dem Pflichtigen über den zur Zahlung nicht verwendeten Teil der Sonderrücklage die freie Verfügung zu. Gegen den endgültigen Bescheid und die gleichen Rechtsmittel zulässig wie gegen den Bescheid über die Besteuerung der Einkommensteuer. Die Abgabe ist binnen drei Monaten nach Aufstellung des vorläufigen oder endgültigen Bescheides zu entrichten. Bei Entrichtung der Abgabe werden die Prozentigen Schuldverreibungen und Schenkungsteuerleistungen der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches zum Nennbetrag an Zahlungssatz angenommen.

Die Begründung.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 25. Febr. In einem Artikel der Nordd. Allg. Ztg. heißt es u. a.: Bei Einführung des Kriegsgewinnsteuergesetzes zeigt sich die Reichsleitung im grundsätzlichen Einverständnis mit dem deutschen Volke in seiner wohl ausnahmslos gesamtethnischen Linie ethischen Motiven. Sie ist eine Forderung des sozialen Bewusstseins. Es entstehen jedoch mancherlei Schwierigkeiten, um die richtige Mittellinie bei ihrer Ausgestaltung zu finden. Es wäre falsch, den Unternehmensgeist und die Arbeitskraft des deutschen Volkstums durch allzuhohe Steuern zu unterbinden. Dem Unternehmensgeist und der rationellen Arbeit unserer schaffenden Stände verdanken wir in erster Linie die erfolgreiche Umstellung der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft und die Vermeidung schlimmerer Störungen in der Fortentwicklung des Wirtschaftslebens, deren Folge Arbeitslosigkeit und Brotlosigkeit gemeint wäre. Neben der Kriegsgewinnsteuer beabsichtigt die Reichsregierung dem Reichsstaats in seiner nächsten Tagung eine Reihe von Steuererleichterungen vorzulegen, die insgesamt etwa 500 Millionen Mark erbringen sollen, nämlich 1. Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgabe, 2. Entwurf eines Quittungstempelgesetzes, 3. Entwurf eines Gesetzes über eine mit den Pöscheln zu erhebende Reichsabgabe, 4. Entwurf eines Gesetzes über den Frachttundentempel und seine Ausdehnung auf Stückgüter. Diese Entwürfe bilden eine notwendige Ergänzung zu dem im März dem Reichstage zugehenden Etatsentwurf des Deutschen Reiches. Die Steuerentwürfe bezwecken nicht eine Lösung der Frage nach der Deckung der gesamten aus dem Kriege sich ergebenden Belastung. Diese Aufgabe wird nach Beendigung des Krieges zu lösen sein. Eine weitere direkte Besteuerung neben der Kriegsgewinnsteuer scheitert aus. Bereits jetzt haben Einzelstaaten und Kommunen die direkten Steuern in Anspruch genommen, und es läßt sich nicht übersehen, bis zu welcher Höhe dies im weiteren Verlaufe noch geschehen muß. Es ergibt sich hieraus für das Reich die Notwendigkeit, auf dem Gebiete der indirekten Besteuerung die Erleichterung weiterer Entnahmen zu suchen. Diese Steuer müßte auf einen möglichst weiten Kreis verlegt werden, nämlich in ihrem Einkommen und Vermögen hart betroffenen, insbesondere der minderbemittelten Klasse der Bevölkerung. Bereits in früheren Vorlagen der Regierung ist nachdrücklich auf eine weitere Versteuerungsfähigkeit des Tabaks hingewiesen worden. Die Belastung mit Tabakabgaben auf den Kopf der Bevölkerung betrug im Jahre 1912 in Deutschland 278 M., in England 628 M., in Frankreich 768 M. Eingehende Verhandlungen mit sachverständigen Vertretern des Tabakgewerbes haben ergeben, daß eine Erhöhung der Tabakabgaben im gegenwärtigen Zeitpunkt für Gewerbe und Verbraucher erträglich ist. Die Vorlage stellt eine verhältnismäßig niedrige Belastung der billigen Tabake, eine wesentlich stärkere der Luxusformen vor. Die Ertragsverbesserung der Abgaben der Zigaretten soll unter möglicher Schonung der Betriebsverhältnisse in der Zigarettenindustrie vorgenommen werden. Die Einführung eines Quittungstempels wird nicht ohne eine Belastung des Verkehrs abgehen, denn ein Quittungstempel ohne Quittungszwang würde nicht die erforderlichen Erträge bringen. Zahlungen von geringen Beträgen und zu bestimmten Zwecken bleiben von der Steuer befreit. Den Bestrebungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs trägt die Vorlage in weitem Umfange Rechnung. U. a. soll mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes der Säckstempel in Fortfall kommen. Eine ansehnliche Einnahmeerhöhung ist durch eine harte Veranlagung des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs zu erzielen. An der Aufbringung dieser neuen Ein-

nahmen wird seit die ganze Bevölkerung teilnehmen, doch werden nur leistungsfähige Schichten durch sie in hohem Maße belastet. Mit dieser Reichsabgabe liegt die Einführung eines Stempels auf Frachtturkunden und Stückgutentbündungen auf Eisenbahnen und Schiffen in engem Zusammenhang. Neben der Einführung eines Stückgutentbündungsstempels ist eine Erhöhung der bestehenden Frachtturkundenstempel geplant. Die neuen Steuern sind Kriegsteuern, nicht mehr und nicht weniger. Für den Augenblick handelt es sich darum, die ordentliche Finanzwirtschaft des Reiches auch während des Krieges im Gang zu halten. Es ist ein Kriegserfordernis, daß sich dieser feste Boden befindet. Nachdem das deutsche Volk in humanitären militärischen und wirtschaftlichen Ringen mit bewundernswürdiger Einmütigkeit und beispiellosem Opfermut seinen Entschluß bewiesen hat, dem ihm aufzunehmenden Totenkampf zum siegreichen Ende zu führen, ist kein Zweifel gestattet, daß es auch die finanziellen Lasten auf sich nehmen wird, die dieses Ziel erfordert.

Im dem Artikel der Nordd. Allg. Ztg. über die Kriegsgewinnsteuer wird noch hervorgehoben: Durch die Veröffentlichung des Entwurfs eines Kriegsgewinnsteuergesetzes im gegenwärtigen Stadium seiner gesetzgeberischen Behandlung soll der breiten Öffentlichkeit und den wirtschaftlichen Organisationen Gelegenheit gegeben werden, den für unsere gesamten wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse bedeutsamen Entwurf frühzeitig einer Prüfung zu unterziehen, zu seinen Einzelheiten Stellung zu nehmen und dadurch die Arbeiten der gesetzgebenden Körperschaften zu unterstützen.

Die Schlacht im Norden von Verdun.

Neue große Erfolge auf dem rechten Maasufer. 10 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 25. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Maasufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgenutzt. Die besetzten Dörfer und Höfe Chanpneuville an der Maas, Coteleties, Armont, Beaumont, Chambreties und Ornes wurden genommen, außerdem sämtliche feindliche Stellungen bis an den L'avenont-Rücken gesäubert.

Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer, die unseren blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist um mehr 7000 auf über 10 000 angestiegen. Über die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Seine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

*

Der französische Bericht ist genötigt, alle deutschen Erfolge zuzugeben, wobei er sich selbstverständlich bemüht, sie so sehr wie möglich zu verkleinern und die deutschen Verluste zu vergrößern. Am Nachmittagsbericht heißt es: In der Gegend nördlich von Verdun dauerte der Kampf mit derselben Heftigkeit während der ganzen Nacht vom rechten Maasufer bis südlich von Ornes an. Infolge der Festigkeit der feindlichen Besetzung unserer vorgeschobenen Stellung von Prabant-sur-Meuse räumten unsere Truppen das Dorf, von der Dunkelheit begünstigt und durch das Seitenfeuer von unseren Stellungen auf dem linken Maasufer unterstützt. Ein auf Samogneux gerichteter Angriff wurde abgeblasen. Ein anderer, durch mindestens eine Brigade unternommen, gegen den Wald von Caures gerichteter Angriff nahm um einen Teil dieses Waldes wieder ab, dessen südlicher Hügel von uns gegenwärtig gehalten wird. Sämtliche auf Beaumont gerichteten Angriffe waren nicht im Stande, uns an diesem Ort zu vertreiben, vor dem unsere Stellungen liegen. Westlich dieses Abschnittes beherrschten wir seitens Ornes die südlich herbeiziehenden Laufgräben. Die zur Vermeidung unnötiger Verluste vorgeschriebenen Rückzugsbewegungen wurden in ausgezeichneter Ordnung durchgeführt, ohne daß der Feind, der nur unter beträchtlichen Schwierigkeiten, und Verlusten vorrückte, unsere Front an irgend einem Punkte zu durchbrechen vermochte. Andauernde Beschützung in dem Abschnitt Ornes-Bromenez.

Der Abendbericht kam auch den Verlust von Samogneux und Ornes nicht mehr verheimlichen. Der Bericht merkt: In der Gegend nördlich von Verdun fuhr der Feind fort, unsere Front von der Maas bis südlich Bromenez in der gleichen Heftigkeit zu beschließen. Zwischen Malancourt und dem linken Ufer der Maas nahm die Tätigkeit der Artillerie etwas ab. In dieser Gegend kam es noch zu keinem Artilleriegefecht. Zwischen dem rechten Ufer der Maas und Ornes lagte der Feind die gleiche Erbitterung an den Tag wie gestern und verwirklichte seine erbitterten Angriffe. Er ließ Haufen von Leibern auf dem Gelände zurück, ohne daß es ihm gelang, unsere Front zu durchbrechen. In den zwei Nächten nahmen wir unsere Linien einerseits hinter Samogneux, andererseits südlich Ornes zurück. Unsere Artillerie erwiderte ohne Unterlaß der Artillerie des Feindes.

Die französische Fachkritik.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Weis, 25. Febr. Die von Oberstleutnant Roussel und mehreren französischen Fachkollegen beklagte Unklarheit der amtlichen Berichte über Verdun bezieht sich namentlich auf die nach der Rücknahme der französischen Front geschaffene Gesamtlage. Aus den Berichten der Abschnittskommandanten können die Fachkritiker keine irgendwie haltbaren Vermutungen über die etwaige neue französische Verteidigungsfront schöpfen. Sie möchten gleichwohl die Verluste

und deren praktische Nachteile nicht für bedeutend genug halten, um an die Notwendigkeit des sofortigen Rückzugs in den unmittelbaren Bestimmungsbereich zu glauben. Eine von Briand Pressebüro ausgehende, für die Provinz und das Ausland bestimmte Besichtigungsnote gibt in der Verabredung, Paris bewahre eine bewundernswürdige Ruhe und ein unerwartetes Vertrauen. Die Kammerabteilungen wollen nach einige Tage mit der Erneuerung der gegen Briand und Gallieni gerichteten Angriffe warten. Die Rabatons machen für die Schlappe die Veränderung im dortigen Kommando verantwortlich; hätte man Sarraill dort gelassen, dann wäre nach ihnen der höchstwahrscheinlich, in dem jetzt getauft wird, entsprechend verstärkt worden. Frankreich trägt jetzt die Folgen der Saloniki-Expedition, den Clemenceau heis auf das Schärfste widerhalten habe.

Italienische Pressestimmen.

b. Von der schweizerischen Grenze, 25. Februar. (Eig. Bericht.) Dem „Corriere della Sera“ wird aus Paris geschrieben: Mit dem Angriff in der Zone nördlich von Verdun haben die Deutschen ihre Offensive da angelegt, wo sie die französischen Militärs nicht am wenigsten vermieden. Auch an der übrigen Front nimmt die Tätigkeit der Deutschen zu, der man indessen eher die Bedeutung von Luftversuchen zur Erprobung der Widerstandskraft an einzelnen Punkten beimißt. Die englischen Berichte erörtern nicht die Meinung, daß auch an den britischen Frontabschnitt große Ereignisse bevorstehen. (Weis, We.)

f. Köln, 25. Febr. (Eig. Drahtber.) Nach der „Allg. Ztg.“ berichten Blätter aus Mailand, die Pariser Meldungen der Morgenblätter über den deutschen Angriff im Westen lauten weniger zuversichtlich als gestern, doch wird das Eintreffen beträchtlicher französischer Streitkräfte in Aussicht gestellt. „Italia“ schreibt, man fühle deutlich die Erschütterung eines großen Schlages.

Die Festung Verdun.

Verdun, der nördliche Pfosten der Festungsreihe Verdun—Toul—Epinal, ist eine Festung ersten Ranges. Sie wurde nach dem Kriege 1870 vorzüglich ausgebaut, und ist in großem Umfange mit einem doppelten Festungsfortgürtel umgeben. Der Durchmesser dieses Gürtels beträgt rund 50 Kilometer. Er besteht aus insgesamt 88 Festungswerken, von denen 17 große Forts sind, 21 sind als selbständige Werke ausgebaut und 50 sind besetzte Batteriestellungen. Das Fort Camp des Romains ist das letzte Werk der 4 großen Forts zwischen Verdun und St Mihiel, von denen die 3 anderen Genicourt, Troyon und Ves-Paroches heißen. Die Festung Verdun, zu beiden Seiten der Maas gelegen, beherrscht diesen Fluß und die Bahnlinie von Metz her. Sie ist schon durch die natürliche Lage sehr geschützt, da die Forts hauptsächlich auf Bodenerhebungen angelegt sind. Noch vor dieser Verleihungslinie gegen die deutsche Grenze vorgeschoben liegen in der Höhe von Epinal die zur Verteidigung der wichtigsten Vogesenpässe bestimmten Sperrforts, vor dem Abschnitt Toul—Verdun sind ebenfalls einzelne Forts bis Etain und Frouard vorgeschoben. So bildet das Ganze eine Art „chinesische Mauer“, die sich von ihrem asiatischen Vorbild freilich dadurch unterscheidet, daß sie nicht fortlaufend angelegt ist, sondern aus einer Reihe, im Durchschnitt etwa eine Meile voneinander entfernter Forts besteht. Jedenfalls repräsentiert jedes dieser Sperrforts sicher eine hohe, nicht zu unterschätzende Widerstandskraft. Mit unseren 42-Zentimeter-Mörsern konnten sie allerdings noch nicht rechnen, da diese bis zum Kriege völlig unbekannt waren.

Nach dem deutschen Vorbilde in einfachen, geraden, dem Terrain sich anschmiegender Grundrisslinien gebaut, sind sie mit allen technischen Errungenschaften der modernen Befestigungskunst in fast überreicher Weise ausgerüstet: abgedeckte Unterlunftsräume für die Mannschaften während der Dauer der Beschützung, tiefe und breite Gräben, welche durch Infanteriefener und Mitrailletenflankiert werden, Panzerbatterien und drehbare Panzerkranne fehlen ebensowenig, wie eine kraftvolle artilleristische Ausrüstung von 30 bis 40 schweren Geschützen und eine ausgiebige Vorbereitung von Minenanlagen. Die Besatzung eines jeden Forts wird im Frieden zwischen 700 und 1000 Mann schwanken.

Hinter dieser ersten Verteidigungsfront erhebt sich ein zweiter, Festungsgürtel, dem die Aufgabe zufallen soll, sowohl den etwa in das Innere des Landes zurückweichenden Armeen eine schrittweise Verteidigung des Reiches zu ermöglichen, wie ihnen als Depotplätze zu dienen und gleichzeitig wiederum die Hauptkommunikationen nach dem Zentralpunkt aller Anlagen, nach Paris, der feindlichen Bemühung zu entziehen. Verdun, eine der schönsten Städte Frankreichs, mit prächtigen Kirchen und Palästen geschmückt, fiel infolge ihrer Besetzung mit dem Bischof, in denen die damalige freie Reichsstadt Heinrich II. zu Hülfe rief, im Jahre 1552 in Frankreichs Hände. Im westfälischen Frieden wurde die Stadt mit ihren nahen Gebieten sowie mit den beiden deutschen Bistümern Metz und Toul endgültig und in aller Form an Frankreich abgetreten. Von den Franzosen wurde Verdun stark befestigt. Besonders der berühmte Festungsbauer Vauban, der einen großen Teil der französischen Festungen geschaffen hat, zeigte auch hier seine Kunst. Die Festung wurde schon mehrfach von Deutschen besetzt. Am 2. September 1792 zogen die Preußen in die Stadt ein. Im Kriege 1870 ist Verdun am 25. September erobert worden. Am 13. Oktober begann die Belagerung und am 8. November mußte die Festung kapitulieren. Nach dem Frankfurter Frieden liegen es sich die Franzosen angeschlossen sein, Verdun aus fürstlich auszubauen.